

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsböden, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamenzelle 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 176

Donnerstag, den 30. Juli 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit der nächsten Post lasse ich Ihnen eine Anzahl Plakate, betr. den Kartoffelkäfer, zugehen. Ich erlaube, sie so aushängen zu lassen, daß sie von möglichst vielen Landwirten gelesen werden können.

Dillenburg, den 28. Juli 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Schilling.

Die Wiederwahl des Schöffen August Martin aus Göttern ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 28. Juli 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Schilling.

Nichtamtlicher Teil.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Die Beschränkung des österreichisch-serbischen Krieges erwarten Londoner Blätter, wenn Rußland überzeugt würde, daß seine Interessen durch das Bemühen Österreich-Ungarns, sich Genugtuung von Serbien zu verschaffen, weder in Frage gestellt noch gefährdet werden. Falls beispielsweise Österreich-Ungarn die Zustimmung erteilt, daß es weder serbisches Gebiet sich einverleiben, noch die Souveränität Serbiens auslöschen wolle, und falls diese Zustimmung von den übrigen Mächten bestätigt würde, so sollte das genügen, um Rußlands Beunruhigung zu beschwichtigen und den Eindruck zu beseitigen, daß es auf Rußlands Einfluß abgesehen sei oder daß durch Österreich-Ungarns Vorgehen Rußlands Ansehen vielleicht bedroht werden könnte. Solcher Zusicherungen bedarf es nicht mehr; sie sind bereits gemacht worden. In seiner Note an Serbien fordert Österreich mit keiner Silbe die Abtretung von serbischem Gebiet oder sonst etwas, was die Existenz Serbiens als eines selbständigen Staates zu erschüttern geeignet wäre. Das ist auch später noch von Wien aus wiederholt bestätigt worden. In Petersburg weiß man auch ganz genau, daß Österreich nicht auf eine Vernichtung des serbischen Staates ausgeht, sondern nur auf eine Durchsetzung seiner Forderungen im Interesse der Ruhe und Sicherheit der habsburgischen Monarchie.

Ein gangbarer Weg.

Ohne Rußlands Eingreifen könnte Österreich-Ungarn eine Anzahl wichtiger strategischer Punkte Serbiens besetzen lassen und dann die Wiederaufnahme der diplomatischen Aktion gestatten. Damit wäre, wie die „Berl. Ztg.“ ausführt, allen Parteien gedient. Rußland gewänne die Überzeugung, daß Österreich keinen Eroberungskrieg plane und daß Serbien keine österreichische Provinz werden solle. Serbien käme mit der Kriegserklärung und den von Österreich geforderten Garantien davon, die es dann gewähren könnte, ohne eine Revolution befürchten zu müssen. Europa aber bliebe vor dem furchtbaren Weltkrieg bewahrt.

London. Evening Times kauft aus New York: Für den Fall, daß der Friede zwischen den europäischen Großmächten nicht erhalten bleibt, wird das nordamerikanische Staatsdepartement eine neue Vermittlungsaktion umgehend einleiten. Das Washingtoner Staatsdepartement ist seit Sonnabend zu diesem Zweck in Permanenz und Staatssekretär Bryan hat seine Vortragsreise unterbrochen und ist nach Washington zurückgekehrt.

Das Manifest des Kaisers Franz Joseph an seine Völker.

Das gleichzeitig mit der Kriegserklärung an Serbien publiziert wurde, hat allgemein einen tiefen Eindruck gemacht. Man hat es dem ehrwürdigen Herrscher, der im kommenden Monat sein 84. Lebensjahr vollendet, nachgeföhlt, wie gern er seinen Lebensabend Werken des Friedens geweiht hätte, und wie schwer es ihm falle, seinen Völkern die Opfer eines Krieges aufzuerlegen. Aber mit Bewunderung schaut man andererseits auch zu dem Monarchen auf, der sich angesichts der fortgesetzten frevelhaften Übergriffe eines mit größtem Wohlwollen behandelten Nachbarn zur Höhe des Mähers und Helben erhob und im Vertrauen auf Gott reines Gewissens den Weg zu betreten erklärte, den die sein Lebenslang heilig gehaltene Pflicht ihm wies. Aus jeder Silbe des Manifestes, das die Geschichte des serbischen Konflikts in großen Zügen wiederholt, klingt des Kaisers Bekenntnis: Ich kann nicht anders. — Der greise Kaiser übersiedelt, sobald der Krieg im Gange ist, von Jisch nach Budapest, um dem Schauplatz der Ereignisse näher zu sein.

Die begeisterten Kundgebungen

nehmen in Wien ihren Fortgang. Vor dem Denkmal Raab des 52. Jahres gestordenen großen Feldmarschalls und Eroberers Venedigs, fanden sich Tausende und Aber-tausende zusammen, die in tiefgehender Begeisterung Kriegs-musik und Vaterlandslieder sangen. Ein ergreifender Moment war es, als in einer kurzen Pause zwei, drei Stimmen „Morgenrot, Morgenrot“ anstimmten. Man sang die schwer-mütige Weise mit. Dann aber klang es wieder mächtig und dem ein frontales „Hoch Deutschland“ folgte. Umzüge durch die Straßen schlossen sich an. Eine derartige einmütige Stimmung, eine solche Entschlossenheit für den Krieg, die wohl die Schrecken desselben kennt, aber sie nicht scheut, wenn es Ehre, Ruhe und Sicherheit gebieten, ist geeignet, man sich alles erlauben durfte, gründlich und endgültig zu gerühren.

Strafexpedition, nicht Eroberungskrieg.

Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow gab dem österreichischen Botschafter in Petersburg zu verstehen, die Regierung des Zaren denke nicht daran, die Besetzung Belgrads durch Österreich als Casus belli zu betrachten. Im Falle eines weiteren Vordringens in serbisches Gebiet würde Rußland zunächst eine abwartende Haltung einnehmen. Sazonow erblickt danach in der österreichischen Aktion keinen Eroberungskrieg, sondern nur eine Strafexpedition und gedenkt dagegen bis auf weiteres nichts zu unternehmen. Beruhigend wirkt auch die Erklärung, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands keine Mobilisierung, auch keine Probemobilisierung darstellen, sondern nur die Schaffung von Verhältnissen, die im Ernstfalle die Voraussetzung für die Mobilisierung zu bilden haben.

Die Kanonade vor Semlin.

Semlin, 29. Juli. Kurz vor 1 Uhr nachts wurden die Bewohner Semlins durch Schüsse aus dem Schlafe geweckt. Zuerst knatterte Gewehrfeuer, dann ertönten dumpfe Kanonenschüsse. Man erfuhr, daß ein Donaudampfer, der mit drei Schleppern donauaufwärts fuhr und dann in die Save einbog, vom serbischen Ufer mit Maschinengewehren beschossen wurde. Die österreichischen Truppen und die herbei geeilten Donaumonitore Temis Bodrog und Samos traten in Aktion. Aus Semlin eilte alles an das Donauufer, wo im Morgennebel Belgrad sichtbar wurde. Von Westen wird heftiges Gewehrfeuer hörbar, unter dem die drei Monitore in Schlachtlinie aufzutraten und sich der Festung Kalemegda (der alte türkische Name für die Belgrader Citadelle) näherten. Die Temis feuerte zuerst. Man sah eine Granate bei der hoch gelegenen Festungskaserne explodieren. Nun folgten abwechselnd von den drei Schiffen Schuß auf Schuß. Vom Dach der Festungskaserne steigt schwarzer Rauch auf. Das Dach war getroffen worden und in Brand geraten. Auch an einer anderen Stelle unterhalb der Kalemegda in der Nähe des Elektrizitätswerkes, das von der Festung durch die alte Türkenstadt und den Botanischen Garten getrennt ist, sieht man Feuer aufflammen. Die Brände wurden gelöscht, doch flammte die Kaserne wiederholt getroffen auf. Ab und zu mischte sich unter die Granaten ein Schrapnell, an der weißen, in der Luft sich ballenden Rauchwolke kenntlich. Das Feuer der Monitore wurde auch durch mehrere Handbüchsenfeuer unterstützt. Von serbischer Seite wurde nur mit Gewehrfeuer geantwortet. Gerade während der heftigsten Kanonade ging über der Donau die strahlende Sonne auf.

Beziehungen eines österreichischen Dampfers.

Als sich gegen Mittag der österreichische Dampfer „Jnn“ mit drei leeren Schleppern in Bewegung setzte, um die Save aufwärts nach Bosnien zu fahren, gaben vor der Belgrader Festung die Serben aus Maschinengewehren mehr als 1000 Schüsse gegen den Dampfer ab. Es wurde niemand verletzt, doch wurde der dritte Schlepper verloren. Die begleitenden Monitore feuerten sofort Kanonenschüsse ab, die in der Richtung von Topfshäusern wesentlichen Schaden angerichtet haben. Die Eisenbahnbrücke über die Save wurde laut „B. Z.“ bis zu dem dritten Pfeiler in die Luft gesprengt. Sie ist auch auf österreichischer Seite in die Luft gesunken. In der Nacht herrschte Ruhe.

Semlin, 30. Juli. Bei dem gestern früh stattgefundenen Gefecht auf der Save wurden 15 Gefangene gemacht. Man brachte sie nach der Festung Peterwardein. Für einen Nachtangriff werden serbischerseits alle Vorbereitungen getroffen.

Wien, 30. Juli. Hier ist die Nachricht von einer schweren Niederlage der Serben eingetroffen. Bei Joca an der bosnisch-serbischen Grenze sollen zwei Divisionen der dort stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte angegriffen haben. Nach einem heftigen Gefecht gelang es den Österreichern, die Serben anzugreifen. Ein Teil der Serben wurde umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen. Die Serben hatten 803, die Österreicher 200 Tote.

Budapest, 30. Juli. Nach Meldungen, die hier gestern abend vorliegen, haben die österreichischen Truppen nach vorausgegangenem Bombardement Belgrad eingenommen.

Semlin, 30. Juli. Das Bombardement von Belgrad. Ueber den durch das Bombardement angerichteten Schaden verlautet noch nichts Bestimmtes. Angeblich soll das serbische Jolkamt zerstört worden sein. Auch Kasernen wurden beschädigt, argen Schaden erlitten gleichfalls die Vorrathshäuser unterhalb der Festung. Die von den Serben zerstörte Savebrücke soll für Infanterie unpassierbar sein. Wenige Minuten vor der Sprengung der Brücke wollte der Major Padest mit einer kleinen Abteilung einen Handfeuer verüben und die Besatzung des Brückenturmes am serbischen Ufer überrumpeln. Als der Zug bereits die Hälfte der Brücke passiert hatte, flog der serbische Brückenteil in die Luft, und zwar etwa 10 Schritte von den Andringenden entfernt, die sich dem feindlichen Feuer unbeschädigt entziehen konnten. — In allen Bevölkerungsschichten von Semlin herrscht durchaus gehobene Stimmung. Offiziere und Mannschaften sind stolz, als erste ins Feuer gekommen zu sein. Während die Österreicher bei den Kämpfen um die Brücke nur die Verwundung eines Offiziers und zweier Soldaten zu beklagen haben, ist der Verlust des Feindes weit größer. — Am Nachmittage versammelte sich eine zahlreiche Menge am Donauufer, um dem Bombardement zuzusehen. Doch blieben vorläufig die Monitore unsichtbar und es herrscht momentan Ruhe.

Paris, 30. Juli. Die hiesige serbische Gesandtschaft stellt der Telegraphenunion folgendes aus Jisch ankommende Telegramm zur Verfügung: Jisch, Mittwoch 10 Uhr mittags: Während der Nacht ist Belgrad bombardiert worden.

Mehrere Geschosse sind in verschiedene Stadtviertel der Stadt gefallen und haben schweren Schaden angerichtet. Geschosse fielen u. a. auf das Gebäude der französisch-serbischen Bank und auf das des Bankiers Andrejewitsch. Der Bankier gleichen Namens wurde verletzt und legte bei der deutschen Gesandtschaft Protest gegen die Beschädigung seines Gebäudes ein. Der Artillerietampfer wird bei Widniga, 5 km. unterhalb Belgrad fortgesetzt. Bei den letzten am Ufer der Save stattgehabten Kämpfen ist ein Brückenpfeiler der über die Save führenden Brücke zerstört worden. Die Verbindungen sind vollkommen unterbrochen.

Stiftung für das Rote Kreuz.

Baron Louis v. Rothschid in Wien listete für sich und seine Brüder Alfons und Eugen 100.000 Kronen für die Rote-Kreuz-Gesellschaft.

Aufklärung über Rußlands Kriegsvorbereitungen erforderlich.

Die „Kreuz. Ztg.“ begrüßt in einem längeren Artikel die Kriegserklärung an Serbien, da bei der diplomatischen Geschäftigkeit Österreich-Ungarn Gefahr lief, seine rechtlich unangreifbare und anfangs auch von fast allen Kulturnationen anerkannte Position in ihr Gegenteil verkehrt zu sehen. Durch die Einmischung des gänzlich unbeteiligten Rußland wurde die politische Fragestellung mehr und mehr dahin abgeändert, ob Österreich das Recht habe, nach eigenem Ermessen und nach Maßgabe seiner Notwendigkeiten eine von aller Welt als richtig anerkannte Rechnung mit einem Nachbarlande ins Reine zu bringen. Allen Einmischungsversuchen setzte Österreich mit seiner Kriegserklärung ein Ziel. Was aber wird Rußland tun? Bei Rußland liegt die Entscheidung über den Frieden Europas, und England wie Frankreich sollten sich mit ihren Bemühungen, den Krieg zu lokalisieren, nach Petersburg wenden, wo sie den Beweis der oft gerühmten Friedensliebe der Tripleentente erbringen könnten.

Auch Österreich-Ungarn, dessen diplomatische Beziehungen zu Rußland ja noch nicht gestört sind, hat die Pflicht, die russischen Staatsmänner vor überreichten Schritten zu warnen. In den vorbereitenden Maßnahmen zur Mobilisierung Rußlands liegt eine starke Bedrohung Österreich-Ungarns, die für Deutschland den Bündnisfall zur Folge hat. Aus praktischen Gründen darf man diesen russischen Maßregeln nicht ruhig zusehen, deren Ziel lediglich der Ausgleich des Vorranges ist, den Deutschland und Österreich-Ungarn in ihrer Mobilisierung vor Rußland voraus haben. Da sich die russischen Mobilisierungsmaßnahmen in erster Linie gegen Österreich-Ungarn richten, so hat dieses die Pflicht, mit tunlichster Beschleunigung in Petersburg um eine Aufklärung dieser bedrohenden Maßnahmen zu ersuchen. In Wien wird man angesichts des Ernstes der Lage und der vertraglichen Verpflichtungen Deutschlands jede Möglichkeit auszunutzen suchen müssen, die den verbündeten Armeen ihre etwaige Aufgabe erschweren könnte.

London. Wie Telegraph aus Petersburg meldet, wird die Entscheidung, ob Rußland trotz seiner Friedensversicherungen zu einer Mobilisierung seiner europäischen Korps schreitet, erst in der für Freitag nach Peterhof einberufenen neuen Staatskonferenz fallen. An ihr nimmt auch der in außerordentlicher Mission nach Petersburg entsandte General des zweiten serbischen Korps teil. Inzwischen werden die russischen Einberufungen der im Ausland weilenden Heerespflichtigen fortgesetzt. Aus London sind am 26. und 27. Juli einige hundert Einberufungsbefehle durch das Konsulat ausgegeben worden; die Einberufungen erfolgen ausnahmslos auf Grund der älteren vom 18. Mai datierten Verfügung des Zaren für die seinerzeit bekannt gegebenen diesjährigen außerordentlichen Übungen der Landwehresleute und Reserven.

Die Stimmung in Rußland.

Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren wurden, wie amtlich gemeldet wird, Telegramme ausgetauscht, die sich freuten. Es ist politisch bedeutungsvoll und hervorzuheben, daß die Initiative zu diesem Telegrammwechsel von beiden Seiten gleichzeitig ergriffen wurde; haben wie drüben also der Wunsch bestand, durch direkten Meinungsaustausch die Gefahr eines Weltkrieges zu beschwören.

Von der amtlichen Kundgebung Rußlands war man in Berlin sehr befriedigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schrieb offiziell: Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung vom 28. Juli hat in Berlin lebhaften Widerhall gefunden. Die deutsche Reichsregierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen. Sie hofft, daß das deutsche Volk sie durch ferneres Bewahren einer maßvollen und ruhigen Haltung in ihren Bestrebungen unterstützen wird. Die amtliche Petersburger Mitteilung, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Auge hat, äußerte die Hoffnung, daß der sympathische Widerhall der russischen Volksgefühle angesichts der ruhigen und festen Petersburger Politik nicht eine Färbung von Mißgunst gegen Mächte annehmen werde, mit denen Rußland sich im Frieden zu befinden wünscht. Damit war Deutschland gemeint.

Die Nachricht von der Kriegserklärung

schlug nach anderen Meldungen im Auswärtigen Amte Petersburgs wie eine Bombe ein und rief tiefe Bewegung hervor. Der Chef der Abteilung des Nahen Ostens, Fürst Trubekoi, erklärte Zeitungsvertretern, es sei der schwerste Augenblick seit dem Beginn der Krise. Eine stark nach Sensation duftende Meldung besagt, daß in einem Ministerrat, der nach Eingang der Kriegserklärung unter dem Vorsitz des Zaren in Petersburg abgehalten wurde, sämtliche Minister, mit alleiniger Ausnahme des Ackerbauministers Kriwoschein, sich für die Unterstützung Serbiens aussprachen. Alarmierende Erklärungen

des russischen Kriegsministers will ein Pariser Chaubinstenblatt durch den soeben nach Paris zurückgekehrten russischen Botschafter Ischolski vernommen haben. Danach hätte der russische Kriegsminister Suchomlinow dem deutschen Botschafter in Petersburg Grafen Pourtales die sofortige Mobilisierung von 12 russischen Armeekorps angekündigt, die an der österreichischen Grenze aufgestellt werden würden. Diefem Schritt würde auf schnellstem Wege die Mobilisierung weiterer 15 russischer Armeekorps folgen, die an der deutschen Grenze Verwendung finden sollten. Der Minister begründete diese Maßnahme mit dem Hinweis, daß die russische Mobilisierung längere Zeit in Anspruch nehme, daß Rußland aber frühzeitig bereit sein wolle, und meinte, seine Erklärung sei keine Drohung, sondern nur ein offenes und aufrichtiges Geständnis der Absichten Rußlands.

Ueber Rußlands Haltung

wird die Entscheidung in Wien am heutigen Donnerstag erwartet. Als russische Kriegsmassnahmen wird folgendes bezeichnet: Die offiziellen russischen Telegramme an das Ausland gehen nicht mehr über Deutschland, sondern über Stockholm, Handels- und Privatschiffe dürfen die finnischen Schären zwischen Helsingfors und Hangö nicht mehr passieren. Die Leuchtfeuer wurden gelöscht. In Wendzin wurden bei einer Pferdemusterung sehr viele Pferde angekauft und den Grenzbesatzungstruppen überwiesen. Das Truppentlager bei Ronsk wurde nächstlichweise geräumt, die dort vereinigten Truppen wurden unauffällig in die Grenzgarisonen befördert.

Der Zar bleibt in Petersburg.

Die geplante Reise nach den finnischen Schären wurde aufgegeben. Ebenso fallen sämtliche Festlichkeiten aus, die zur zweihundertjährigen Gedenkfeier des russischen Seesieges über die Schweden bei Hangö am 7. August 1714 geplant gewesen waren.

Russische Mobilisierung!

Die Petersburger Regierung ordnete die Mobilisierung des russischen Heeres an. Der gute Eindruck, den die Friedensmeldungen gemacht hatten, wurde durch die Alarm-Meldung mit einem Schlage vernichtet, denn es erhob sich nunmehr die ernste Gefahr eines europäischen Weltkrieges.

Paris. Heral zufolge hat auch das Pariser Russische Generalkonsulat mit der Ausgabe von Stellungsbeehlen für russische Heeresangehörige begonnen. Heral erzählt aus Petersburger Quelle, daß eine blinde Erklärung Rußlands gegenüber den Großmächten ganz ausgeschlossen bleibe, solange nicht Oesterreich-Ungarn den serbischen Besitzstand garantiere.

Petersburg, 30. Juli. Die Kanonade vor Belgrad hat hier große Aufregung verursacht. Man ist nunmehr jeden Augenblick auf das Erscheinen eines Mobilisationsmanifestes gefaßt. Wie verlautet, betrachtet die russische Regierung das erste organisierte Vorgehen der österreichisch-ungarischen Heere als Kriegsfall.

London. Reuters Bureau erfährt, daß die teilweise russische Mobilisierung im Süden und Südwesten Dienstag abend angeordnet worden sei.

London, 30. Juli. Zur russischen Mobilisierung. Die im Süden und Südosten Rußlands angeordnete Mobilisierung erstreckt sich auf 16 Armeekorps. Es sind dies die Militärbezirke Kiow, Odessa, Moskau und Kasan mit je vier Armeekorps.

Petersburg, 30. Juli. Rußland vor der Entscheidung. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg wird die Lage als hoch kritisch bezeichnet. Man erwartet entscheidende Schritte.

Petersburg, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, die Mobilisierung bis auf weiteres zu verschieben, da die Hoffnung auf einen Erfolg einer Vermittlungsaktion noch nicht geschwunden ist.

Petersburg, 30. Juli. Schuß der Botschaften. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Pferde und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen aufzuhalten.

Berlin. Die an sich einer Lokalisierung des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien nicht gerade ungünstige diplomatische Lage wird dadurch stark und vielleicht verhängnisvoll beeinträchtigt, daß Rußland nach unbestätigten Nachrichten Rüstungen im großen Stille betreibt. Es ist zu befürchten, daß dadurch die Verhandlungen vereitelt werden.

Deutschland in Erwartung der Ereignisse.

Strasburg. Wie die Bürgerzeitung meldet, sind infolge der ernsten Wendung der deutsch-französischen Lage im Bereich des elbsächsisch-lothringischen Armeekorps noch keine Einberufungen, aber umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Den Beamten der Intendanturbehörden ist der Urlaub zurückgezogen worden und in den Kasernen sind Instruktionen über das Verhalten im Mobilisationsfalle ausgegeben worden. Sämtliche Truppen kehren bis Freitag aus ihren Übungsplätzen in die Garnisonen zurück. Die französischen Grenzübergänge sind bereits auf französischer Seite durchweg mit Militärposten besetzt, eine Maßnahme, die seit 1887 nicht wieder verfügt wurde, während auf deutscher Seite noch keine militärische Grenzmaßnahmen getroffen sind.

Berlin. Nach Bekanntwerden der österreichischen Kriegserklärung gegen Serbien hat die Heeresverwaltung sich veranlaßt gesehen, die auf Urlaub im Ausland weilenden Offiziere und Heeresoffiziere der Armee zurückzuberufen. Die gleiche Maßnahme ist von den Kontingenten Sachsen, Württemberg und Bayern getroffen worden. Im Inland sind bis zur Stunde keinerlei irgendwelche geordnete Einberufungen erfolgt, auch nicht in Elsaß-Lothringen.

Wilhelmshaven, 30. Juli. Die letzten Torpedobootsflotten sind aus dem Norden hier eingetroffen. Somit befindet sich die ganze Hochseeflotte in den heimischen Gewässern.

London, 30. Juli. Aus Edinburgh wird gemeldet, daß das Schulschiff „Dertha“, das bis zum 2. August in Firth of Forth zum Besuch verweilen sollte, gestern morgen um 8 Uhr abdampfte. Die „Dertha“ ging in die Nordsee zurück.

Berlin, 30. Juli. Gestern abend fand im Neuen Palais eine Konferenz statt, an der der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär v. Jagow, Kriegsminister v. Falkenhayn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, der Chef des Generalstabes von Moßke und des Admiralstabes, der Kabinettschef General der Infanterie Freiherr v. Lynder, ferner der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaloberst v. Blossen und mehrere Herren des Reichsmarineamts teilnahmen. Die Konferenz währte bis in die späten Nachtstunden. Gestern nachmittag war Prinz Heinrich im Neuen Palais bei dem Kaiser eingetroffen.

Berlin. Zuverlässig wird uns gemeldet: Infolge der Fortdauer der russischen Heereseinberufungen in deutschen Grenzbezirk erfolgt eine Demarche des deutschen Botschafters in Petersburg. Bis zu ihrer Erledigung ist keine deutsche Mobilisierung zu erwarten.

Nach Poincarés Ankunft in Paris

trat dort ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten zusammen, um die Richtlinien für die Politik Frankreichs festzulegen. Die der Regierung nahestehenden Organe fahren fort, zur Ruhe zu mahnen, und dementieren das Gerücht von der beschlossenen Einberufung dreier Reservistenjahrgänge. Die Vermählungen der verantwortlichen Staatsmänner, den Frieden mit Würde zu erhalten, dürfen auch nach der Kriegserklärung nicht unterschätzt werden. Selbst die etwaige Besetzung von Belgrad und Nordserbien durch österreichische Truppen müsse nicht notwendig zu einem Weltkrieg führen, sondern würde lediglich die beabsichtigte Vermittlungsaktion der Mächte erleichtern. Sichere Anzeichen liegen darauf schließen, daß man in Deutschland nur Zeit zu gewinnen suche, um, ohne die Würde Oesterreichs zu verletzen, sich den Dreiverbandsmächten für ihre Vermittlungsaktion anzuschließen.

Frankzösische Vorbereitungen.

Gleich Rußland, das an seiner Westgrenze militärische Vorkehrungen bereitet und seine im Auslande weilenden Offiziere zu den Fahnen ruft, trifft Frankreich an seiner

Ostgrenze militärische Maßnahmen. Es finden dort lebhafteste Truppenbewegungen statt, die auf Urlaub befindlichen Soldaten mußten auf schnellstem Wege zu ihren Truppenteilen zurückkehren. Die ängstlichen Rentner in den Grenzorten brachten ihre Wertpapiere in luxemburgischen Banken in Sicherheit.

Luxemburg, 29. Juli. An der französischen Ostgrenze finden bedeutende Truppenbewegungen statt. Alle in Urlaub befindlichen französischen Soldaten werden schnellstmöglich zurückberufen. Aus den französischen Grenzorten bringen die Leute ihre Wertpapiere in die luxemburgischen Banken.

Genf, 29. Juli. Alle französischen Soldaten, die gegenwärtig auf Urlaub in Genf und Umgegend weilen, haben den Urlaub abgebrochen und sind zu ihren Regimentern zurückgekehrt. Das französische Generalkonsulat in Genf bleibt jetzt Tag und Nacht geöffnet.

Paris, 30. Juli. Gestern nachmittag fand ein dreistündiger Ministerrat statt. Der Ausgang wurde geheim gehalten. Doch glaubt das „Echo de Paris“ folgendes berichten zu können: Der Ministerrat ist mit dem Präsidenten der Republik vollkommen einig über die Haltung, die die Regierung im augenblicklichen Konflikt einnimmt. Es wurde besonders betont, daß Frankreich unter allen Umständen den einmal eingegangenen Bündnisverpflichtungen treu bleiben werde.

Paris, 30. Juli. Heute Nacht hat unerwarteter Weise, wie ein Vertreter der Telegraphenunion erzählt, ein zweiter Ministerrat stattgefunden. Eine Anzahl Minister erschienen im Elisee-Palast und ließen Präsident Poincaré, der sich bereits zur Ruhe begeben hatte, wecken. Die Minister legten dem Präsidenten Poincaré eine Anzahl Depeschen vor, die in später Nachtstunde im Auswärtigen Amt eingelaufen waren. Von dem Inhalt der nächsten Ministerratsitzung ist nichts bekannt geworden. Auch die französische Presse war von der zweiten Ministerratsitzung nicht unterrichtet worden, und veröffentlicht diese Tatsache, die geeignet ist, schwere Unruhen hervorzurufen.

Paris, 30. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Berichte über die Zustände an der französischen Ostgrenze, aus denen hervorgeht, daß die gesamte Bevölkerung von heilloser Panik ergriffen ist. Einen besonders kritischen Tag hatte gestern Nacht durchzumachen. Von früher Morgenstunden an drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge an den Eingängen der Banken und verlangte stürmisch die Auszahlung der deponierten Gelder. Es war fast unmöglich, in Ranch noch irgendwies Metallgeld in Gold oder Silber zu erhalten. Von der gleichen Panik waren sogar die Post- und Schalterangestellungen in den Bahnhöfen erfüllt, die sich weigerten, französische Banknoten anzunehmen.

Rom. Von der italienisch-französischen Grenze wird die französische Mobilisierung gemeldet, die Dienstag abend begonnen haben soll.

Englands Haltung.

England hat die Ablehnung seines Vermittlungsverschlages durch Deutschland nicht übel genommen, da es die aus der geborenen Rücksicht auf das verbündete Oesterreich erwachsenen Gründe Deutschlands würdigt. England bleibt auch weiterhin um die Lokalisierung des Krieges eifrig bemüht. Sollte diesen Bemühungen indessen der Erfolg versagt sein und ein europäischer Krieg ausbrechen, so würde England in diesem nicht neutral bleiben, sondern schon aus Gründen der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts mit Frankreich und Rußland gehen. Bis zum Augenblick herrscht in England jedoch eine ruhige Auffassung.

Berlin. Die englische Regierung hat heute früh den europäischen Kabinetten bekannt geben lassen, daß sie infolge Ablehnung ihres Vorschlages durch die Großmächte ihre Mission für beendet hält. Ob und in welcher Form neue Verhandlungen aufgenommen werden, hängt von dem Gang der weiteren Dinge ab. Zur Stunde ruhen alle Friedensbemühungen der Mächte.

London, 30. Juli. Den ganzen Tag über zirkulierten hier Gerüchte von einer Mobilisierung der englischen Flotte, die sich so verdichteten, daß die englische Regierung sich ver-

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Der General v. Hasselmann und seine Schwester, die Baroness, besaßen aufrichtig den bevorstehenden Wechsel. Obgleich sie von Anfang an darauf vorbereitet waren, empfanden sie ihn doch als unangenehme Ueberraschung. Auch das Personal im Wirtschaftsstügel sah Gabi ungern scheiden, weil man durch ihre Abreise einen Gegenstand interessanter Beobachtungen verlor, und Graf Dietrichs Gefühle für das kleine Tippfräulein schwellten unter dem Hochdruck der nahe bevorstehenden schmerzlichen Trennung zu einer gefährlichen Höhe empor. Was seine zaghafte Liebe und kluge Vorsicht bisher nicht gewagt hatten, erschien berechtigt und notwendig, und Worte drängten sich ihm auf die Lippen, welche zum ersten Male seinen Hoffnungen und Wünschen eine ganz bestimmte Prägung gaben.

Gabi selbst machte ihm die bedeutungsvolle Mitteilung. Er hatte sie wieder einmal in dem altmodischen Brautgärtlein aufgesucht, in dem sie so gern weilte, und sah ihr auf einem alten, wackligen Stuhle am Tische gegenüber, als sie scheinbar sorglos sagte: „Haben Sie schon gehört, Herr Graf? Mein hiesiger Aufenthalt geht nun schnell zu Ende. Sonntag nachmittag kommt Fräulein Floit und Sonntag früh reise ich ab.“

Ganz bestürzt blickte er sie an. „Sie wollen also wirklich fort?“ fragte er, „und schon so bald?“ Sie glaubte mitunter, Sie drohen nur, aber es scheint leider ernst zu sein. Wo gehen Sie jetzt hin?“

„Nach Hause natürlich.“

„Das heißt nach Berlin?“

„Ja, genau gesagt, Berlin-Wilmersdorf.“

„Und Sie haben kein neues Engagement?“

„Nein, vorläufig nicht.“

„Dann folge ich Ihnen“, sagte er aufspringend mit schnellem Entschluß, „und zwar sofort. Sie müssen mir Ihre Adresse geben.“

Gabi lächelte leicht. „Wirklich? Mir scheint, Herr Graf, damit eilt es nicht so sehr. In nächster Zeit können Sie Hellborn ja doch nicht verlassen.“

„Weshalb denn nicht, wenn ich fragen darf?“

„Weil Sie, wie Sie mir selbst erzählten, Anfang nächster Woche einige Herren erwarten, die nur Ihre Wege kommen und mehrere Tage hier bleiben wollen. Außerdem plant Ihre Frau Mutter ein großes Gartenfest, das zugleich ein Kosakoskämpefest werden soll, und bei den Vorbereitungen kann Sie Ihre Hilfe nicht entbehren.“

„Das stimmt“, meinte er, „aber gerade dieses Festes wegen muß ich Ende der nächsten Woche nach Berlin und in spätestens acht Tagen trete ich bei Ihnen an. Bis dahin wird mir die Zeit allerdings lang genug werden.“

Sie lachte spöttisch. „Gut, daß Sie dann diese Versorgung als Vorwand haben, Graf Treffenstein. Sonst würde man sich doch wundern, wenn sie einem armen Tippfräulein so ohne weiteres nachreisen. Mein guter Ruf würde hier darunter leiden.“

„Wer denselben anzutasten wagte, bekäme es mit mir zu tun“, sagte er, erregt vor ihr stehen bleibend. „Glauben Sie mir, Fräulein Schacht, meine Absichten sind die allerreinsten und besten, und meine Familie weiß das auch. Mein Schicksal liegt vollkommen in Ihrer Hand, und Ihnen ist es vorbehalten, mich zum glücklichsten oder unglücklichsten Menschen zu machen.“

Gabi schüttelte ernsthaft den Kopf. „Mit nichts, Herr Graf. Eine solche Verantwortung lehne ich von vornherein ab. Sie ist mir viel zu groß.“

Er erlosch. „Wie meinen Sie das, Fräulein Schacht?“

„Nun“, sagte sie zögernd, „Sie sind ein verwöhnter, vornehmer, feinfühler Mensch, und mir scheint, ein solcher Mensch kann auf die Dauer nur glücklich werden, wenn sein Leben sich innerhalb der gegebenen Verhältnisse harmonisch entwickelt. Ein Fräulein Schacht, das dem Mittelstande angehört und sich ihr Brot durch die Schreibmaschine verdient, steht außerhalb der Ansprüche, zu denen Sie berechtigt und erzogen sind. Es würde einen nie verstummenden Widerspruch in Ihr Leben bringen, wenn Sie mich heirateten, und was Ihnen jetzt als heißbegehrtes Glück erscheint, könnten Sie später als verhängnisvolle Torheit bereuen.“

Er hob in lebhafter Abwehr die Hand.

„Nein“, sagte er feurig, „das würde ich nun und nimmermehr. Sie gehören ja, ich möchte sagen: Gott sei Dank, durch Geburt und Verhältnisse nicht unsern exklusiven Kreisen an, aber mit Ihren tadellosten Manieren, Ihrer vorzüglichen Bildung und Ihrem sicheren Taktgefühl passen Sie ganz vortrefflich hinein, und ich liebe und verehere Sie wie keine andere Frau auf Erden. Als meine Gattin würden Sie mir in des Wortes schönster und edelster Bedeutung immer ebenbürtig sein und meine Interessen im weitesten Umfange mit mir teilen.“

Gabi schlug die Augen nieder und schwieg eine Weile. Dann sagte sie zögernd: „Es ist also Ihr Ernst, Sie wollen mich, das arme Tippfräulein, wirklich und wahrhaftig heiraten, Herr Graf?“

„Ja“, sagte er lebhaft, „das will ich, mein geliebtes Mädchen, und damit erfüllte sich der schönste Traum meines Lebens, an dessen Verwirklichungsmöglichkeit ich bereits zu zweifeln begann. Was mir seit Jahren als Ideal vorge-

schwebt hat, vermag ich nun endlich durch die Praxis zu beweisen. Ich zeige meinen Standesgenossen, wo der Nebel der geistigen und leiblichen Regeneration eines alten Gesellschafters anzufangen ist, und sichere mir zugleich mein eigenes persönliches Glück. Ich muß selbst sagen, auf eine so vollkommene Ergänzung und Verschmelzung von Theorie und Wirklichkeit habe ich nie zu hoffen gewagt. Ihre Persönlichkeit paßt ganz wunderbar in den gegebenen Rahmen hinein, und dabei zeigt sie doch ein neues, eigenartiges Bild von erfrischendem Reiz.“

Lebhafteste Bewunderung strahlte ihr aus seinen Augen entgegen, und nun nahm er auch noch ihre Hände, küßte sie inbrünstig und blickte sie dabei bittend an. Das machte sie, wider Erwarten, befangen, und auf den Stuhl deutend, der auf der anderen Seite des Tisches stand, sagte sie: „Setzen Sie sich lieber wieder, Herr Graf, es ist besser. Wir müssen in Ruhe miteinander reden. Ich gebe zu, Sie sind ein lieber Mensch, aber Sie sind auch ein Schwärmer und, in aller Unschuld, ein Egoist. Sie sprechen immer nur von sich, Ihren Gefühlen und Absichten. Was ich dabei empfinde, beunruhigt Sie nicht. Ihrer Werbung hastet unwillkürlich ein gutes Teil Herablassung an, und Sie denken natürlich, die kleine Tippmamsell wird mit beiden Händen zugreifen und befehligen sein, Frau Gräfin zu werden.“

„Nein“, sagte er ernst, „Sie irren. Ich weiß, Sie kennen ganz genau Ihren eigenen Wert, und was andere lachen würde, blendet Sie nicht. Indessen mir scheint, ganz einseitig sind meine Gefühle nicht. Freundschaft und Sympathie bringen Sie mir in reichem Maße entgegen, und mit der Zeit, wenn Sie mich näher kennen lernen, kann daraus noch etwas anderes und Besseres werden.“

„Vielleicht“, meinte sie, „vielleicht auch nicht. Jedenfalls muß ich mir die Sache, fern von Ihnen, einmal gründlich überlegen, und auch Sie, Herr Graf, bedürfen einer längeren Bedenkzeit. Ehe Sie sich unter den so ungewöhnlichen Umständen eventuell für das Leben binden, müssen Sie Ihrer eigenen Gefühle sicher sein. Wer weiß, vielleicht ist Ihre Liebe gar nicht so stark, wie Sie glauben, vielleicht würde sie die Feuerprobe nicht bestehen.“

Er schüttelte den Kopf. „Das sind Ausflüchte, Fräulein Schacht. Ich für meine Person brauche keine Bedenkzeit, und meine Neigung für Sie wird sich in jeder Lebenslage als unerschütterlich bewähren. So laut und deutlich wie bei Ihnen sprach mein Herz noch nie.“

Gabi sah ihren Verehrer forschend an. „Man sagt aber, Ihr Herz gehöre im Grunde schon längst einer andern. Nur ihre Prinzipien ständen zwischen Ihnen und der Jugendfreundin.“

(Fortsetzung folgt.)

ankast sah, eine offizielle Erklärung abzugeben, wonach eine Mobilisierung der Flotte nicht angeordnet sei, und daß die von der Marineverwaltung getroffenen Maßnahmen nur militärischer Natur sind, die rein defensiven Charakter tragen.

London, 30. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst Richmondi hatte gestern eine längere Konferenz mit Sir Edward Grey. Darauf fand eine längere Beratung in der Anwesenheit des Ministerpräsidenten statt, der sämtliche Minister beirathete. Die Sitzung dauerte über zwei Stunden. — Kriegsminister Churchill, Staatssekretär Grey und Marineminister Asquith blieben noch eine Zeit mit dem Premierminister Asquith zusammen. Während der Abreise stattete der französische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen einen Besuch ab.

Ueber die Haltung Rumäniens

Will der „Tempo“ folgendes aus besserer Quelle erfahren haben: Rumänien wird militärisch intervenieren, wenn Bulgarien die Neutralität zugunsten Oesterreichs brechen sollte. Rumänien wird gleichfalls militärisch intervenieren, wenn der territoriale Besitzstand Serbiens verletzt werden sollte. In einem nur zwischen Serbien und Oesterreich geführten Krieg wird Rumänien die strenge Neutralität bewahren.

Mailand, 30. Juli. Der „Secolo“ meldet aus Specia: Die Kreuzerdivision, bestehend aus den Kriegsschiffen „Vittorio“, „Amalfi“, „Georgia“, „Marfala“ und einem Torpedobootgeschwader werden nach Gaeta abkommandiert, wo die Zusammenziehung des ersten und zweiten Schlachtschiffgeschwaders stattfindet. Schiffschiffe mit Jäglingen der Marineakademie in Livorno an Bord, erhielten Befehl, von Glasgow so schnell als möglich nach Italien zurückzukehren.

Madrid, 30. Juli. Die spanische Regierung hat die gesamte disponiblen Flotte nach den Baleareninseln beordert, die als Konzentrationsschiff bei Ausbruch eines europäischen Krieges ausserhalb sind.

Paris, 30. Juli. Flucht aus Paris. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ von Deutschen, die gestern nach Berlin zurückgekehrt sind, mitgeteilt wird, verlassen zahlreiche Deutsche mit Frau und Kind die französische Hauptstadt. Dortige deutsche Kreise vertreten den Standpunkt, daß diejenigen Deutschen, die über Vermittel verfügen, und abkömmlich sind, gut daran tun, Paris zu verlassen. Dasselbe Blatt will weiter erfahren haben, daß alle Bahnhöfen im Osten Frankreichs von Militär wimmeln.

Politisches.

Wahlprotokoll. Wegen die Wahl des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Wagner in Labiau-Wehlan wird laut „Kreuz-Ztg.“ von konservativer Seite Protest eingelegt werden.

Das neue preussische Wohnungsgesetz ist von der zuständigen Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses durchberaten worden. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen unter Wohnungsaufsicht gestellt werden: Wohnungen, die einschliesslich der Küche aus vier oder weniger zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten Räumen bestehen; größere Wohnungen, in denen nicht zur Familie gehörende Personen gegen Entgelt aufgenommen werden; Wohn- oder Schlafräume, die von Dienst- oder Arbeitgebern ihren Diensthofen zugewiesen werden; solche Wohn- oder Schlafräume in Mietwohnungen, die im Keller oder in einem nicht voll ausgebauten Dachgeschoss liegen und schliesslich Ledigenheime und Arbeiterlogierhäuser.

Die Lage in Albanien. Fürst Wilhelm ist von Salona nach Durazzo zurückgekehrt. Hier wartete seiner eine neue unangenehme Ueberraschung: Die holländischen Offiziere erschienen vor ihm und reichten ihren Abschied ein, da es ihnen unmöglich sei, ihr Mandat zu erfüllen. Der Fürst bezieht sich die Entscheidung vor. Danach scheint es so, als ob die Ratten das sinkende Schiff verlassen.

Unangenehme Kämpfe in Marokko. Gerade zu recht ungeliebter Zeit haben die marokkanischen Unbotmäßigen den Franzosen einen bösen Streich gespielt: sie überfielen bei Rabat eine Militärabteilung, die in hartem Kampf 36 Tote und 90 Verwundete einbüßte. Auch an anderen Orten fanden Kämpfe zwischen Marokkanern und Franzosen statt, die gleichfalls sehr verlustreich waren. Von der in den ersten Tagen des Krieges trübsten gewordenen Wärsat, das gesamte 19. Armeekorps aus Nordafrika nach Frankreich zu ziehen, wird man im Hinblick auf diese Vorfälle sehr schnell abgekommen sein.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 30. Juli.

Abnorm niedrige Temperaturen. Nachdem es noch vor einer Woche um mehr als 3° zu warm war, brachten die letzten Tage Kältegrade, die 7 bis 8° unter den der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen lagen. In Frankfurt a. M. sank das Thermometer in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf den bisher in der zweiten Julihälfte noch nicht beobachteten Stand von 7,7°. Selbst in dem kalten Juli des Vorjahres ging die Temperatur nicht unter 8,1° hinab. Der Temperatursturz scheint jetzt seine untere Grenze erreicht zu haben. Wie schon erwähnt, ist ein Umschlag zu anhaltend nassem Wetter in diesem Sommer nicht zu erwarten, und es ist wahrscheinlich, daß die nächsten Wochen wieder vorwiegend schönes und warmes Wetter bringen. Schon heute läßt die allgemeine Wetterlage eine Besserung erwarten, welche mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und militärische Lage Deutschlands auch bei Eintreten schwerer Ereignisse am Platze sei. — Die Zeitung des Hanf- und Leinwandbundes macht insbesondere darauf aufmerksam, daß die unbillige Abhebung von Depositions- und Sparkassengeldern die Lage nur verschärfen würde.

Große Meisterkurse der Stadt Frankfurt a. M. Die erste Reihe der diesjährigen Meisterkurse — für Tapezierer, Schreiner und Schneider — soll am 17. August d. Js. eröffnet werden, die zweite Reihe — für Tapezierer, Schreiner, Schloffer und Schuhmacher — wird am 6. Januar nächsten Jahres ihren Anfang nehmen. In der Zwischenzeit wird, am 1. Dez. d. J. beginnend, ein Teilkursus für Maler stattfinden. Die Teilkurse dauern, wie des Vorjahres aus dem in Bericht enthaltenen Programm zu ersehen, sechs bzw. acht Wochen und nehmen die volle Tageszeit in Anspruch. Der Teilkurs für Maler umfaßt ebenfalls acht Wochen. Da mancher

Handwerker, der an einem der vorbezeichneten Kurse teilnehmen möchte, nicht in der Lage ist, die Kosten für den Besuch aus eigenen Mitteln zu bestreiten, sind Stipendien zur Verfügung des Kuratoriums der Meisterkurse vorgesehen, durch welche es auch weniger bemittelten Handwerkern ermöglicht wird, die Kurse zu besuchen. Lehrpläne, Formulare zur Anmeldung sowie zur Erlangung eines Stipendiums können von Interessenten durch die Kanzlei der Gewerkschule in Frankfurt a. M. unentgeltlich bezogen werden. Die Anmeldungen für die am 17. August er. beginnenden Kurse haben bis zum 5. August er. zu erfolgen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Die Herbst-Meisterprüfungen im Damenschneiderhandwerk finden vom 1. bis 20. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohnort bzw. Beschäftigungsort des Prüflings: für die Kreise Ober- und Niederhess, Dill und Niederrhein Herr Philipp Medel-Dillenburg.

Herborn, 29. Juli. Am bevorstehenden Sonntag wird das diesjährige Missionsfest gefeiert werden. Die Rheinische Missionsgesellschaft wird durch ihren neu berufenen Missionssinspektor Herrn Pastor Becker aus Barmen vertreten sein, der auch bereitwillig die Festpredigt im Vormittagsgottesdienst übernommen hat. Für den Nachmittagsgottesdienst ist der in hiesiger Gegend schon bekannte Herr Pastor v. Vernaus aus Oberdreis als Festprediger gewonnen worden. Die Nachversammlung mit Ansprachen und Chören findet wie gewöhnlich um 4 Uhr in der Kirche statt. Die Dankgebühren wollen man rechtzeitig im ersten Pfarrhaus abgeben.

Gladenbach, 27. Juli. Wie erinnerlich, wurden kürzlich hier drei Einbrecher verhaftet, von denen zwei wieder entlassen wurden. Nachdem einer dieser beiden kurz darauf wieder verhaftet werden konnte, ist es nunmehr auch gelungen, den letzten der gefährlichen Burken an der luxemburgischen Grenze festzunehmen. Es ist dies der Einbrecher, der dem Nachmeister Kreiling den Dolchstich beibrachte. Das Alibi befindet sich jetzt im Marburger Untersuchungsgefängnis.

Langenschwalbach, 28. Juli. Gestern Abend kam es im Kurhaus zu großartigen patriotischen Kundgebungen. Das Programm brachte als letzte Nummer ein „Schlachtenpotpourri“, das eine Anzahl patriotischer Lieder enthielt und mit der Nationalhymne schloß. Dabei erhob sich das Publikum unter Beifalls- und Bevorzugen und sang begeistert mit. Der Kapellmeister mußte auf das unausgesetzte Drängen und Rufen des Publikums die Nationalhymne wiederholen. Und immer begeisterter und gewaltiger erfüllten die mächtigen Klänge den Saal, den eine dicht gedrängte Menschenmenge besetzt hielt, und noch weit hinaus scholl es durch die geöffneten Türen in die Nacht: „Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlandes, Heil Kaiser, dir!“ — Auch heute Morgen beim Konzert in der Trinkhalle spielte sich ein ähnlicher Vorgang ab. Nach Schluß des Programms wurde „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt“ gefordert und von der begeisterten Menge jubelnd mitgesungen.

Marburg, 28. Juli. Auch hier kam es vorgestern und gestern seitens der Studenten zu patriotischen Kundgebungen. Auf dem Marktplatz und auf der Keckerbach wurden Ansprachen gehalten und patriotische Lieder gesungen. Von den meist auf Vergesshöhe gelegenen studentischen Vereinsklößen erklangen abends die Weisen der „Wacht am Rhein“. Die serbischen, russischen und österreichischen Studenten dürften bereits abgereist sein.

Julda, 27. Juli. Vorgestern schlug der Blitz aus einem scharfen Gewitter in die Kirche zu Poppenrod (Rhön), tötete den Ortsbesitzer August Schmidt auf der Stelle und verletzete mehrere Andächtige.

In Bismarcks Gedächtnis.

(30. Juli.)

Am 30. Juli sind sechsundzwanzig Jahre verflossen, seit der erste Kanzler des neu erstandenen Deutschen Reiches seine klaren, leuchtenden Augen für immer schloß. Die Zeit geht schnell. Wenn wir des sonnigen Hochsommermorgens gedenken, an dem damals die trübe Kunde durchs Land ging, daß das Herz unseres Bismarck den letzten Schlag getan hatte, da will es uns scheinen, als ob zwischen damals und heute schon schier ein Menschenalter liege. Zeiten, die reich an großen, die Seele bewegenden Ereignissen sind, schwinden schneller als ereignislose oder ereignisarme, denen der graue Alltag sein Gepräge aufdrückt. Und doch, so fern schon der Tag zu sein scheint, der uns den ersten Kanzler des jungen Reiches nahm, sein Bild ist nicht verblaßt, nicht schemenhaft geworden, sondern hat an Tiefe und Leuchtkraft der Farben durch die Zeit nur gewonnen. Es ist beinahe, als ob seine Heldengestalt sich umso markiger und mächtiger aufreichte, je größer die Zeitspanne wird, die zwischen seinem letzten Atemzuge und dem Heute liegt.

Darum kann auch das deutsche Volk seines größten Sohnes niemals vergessen, es wird des im Schatten seines Sackenswandes schlummernden „treuen deutschen Dieners“ immer gedenken und an seinem Todestage um sein Bild, das wohl in wenigen echt deutschen Häusern fehlen wird, den unverwundlichen Vorber wahren. Otto von Bismarck wird immerdar und in allen Verhältnissen des deutschen Volkes Halgeber und Stütze sein. Seine Staatskunst veraltet niemals. Damit ist nicht gesagt, daß sie klassisch nachgeahmt und auf anders geartete Verhältnisse mechanisch übertragen werden soll, aber der Geist und die Grundzüge seines Wesens und seiner Politik müssen festgehalten werden und vorbildlich sein. Jeder Versuch, die Bahnen zu verlassen, die er gezeichnet, gezeigt hat und vorausgegangen ist, wird das deutsche Volk und das Deutsche Reich in Verirnis führen.

Bewundernd schauen wir zu Bismarck auf, aber auch voller Liebe; denn neben stählernem Willen und unbeugsamer Tatkraft wohnte auch ein liebevolles Herz in seiner Brust. Er, der unser Volk wieder zu einer großen Familie einigte, hat uns auch ein Muster echten deutschen Familienlebens vorgelebt. Aus seinen Briefen leuchtet die Liebe zur Gattin, von der er einmal sagte, was er geworden, sei er durch sie geworden, leuchtet das Familienglück, an dem er sich erquidete, wenn ihn die Stürme des Weltgetriebes umtobten hatten, nach dem er sich sehnte, wenn er fern von Johanna, seiner treuen Gefährtin, war. Und wie er das Glück der Familie empfand, so empfand er auch die Natur, nicht nur in gewaltigen Landschaftsbildern, sondern auch im kleinen Blümlin auf der Heide oder am Wege, im Meisenpaar auf frühlingsschönen Zweigen. Kernige Frömmigkeit war ihm eigen, wahrhafte Gottesfurcht, die ihn vor Menschenfurcht bewahrte, und neben dieser die glühende Vaterlandsliebe, der wir nachzueifern müssen, unerschütterter vom Parteigetriebe, wenn wir Bismarcks wert sein wollen.

Nicht lodern lassen dürfen wir seinen herrlichen Bau, sondern wir müssen ihn fester fügen und über alles lieben unser teures Vaterland, unser herrliches Deutsches Reich. Darum wollen wir heute an seinem Todestage das alte Gelöbnis erneuen, ihm nachzueifern in dem treuen Dienste fürs Vaterland, und mit aller Kraft darauf bedacht zu sein, daß das Deutsche Reich in den von ihm gewiesenen Bahnen bleibe.

Im nächsten Jahre wird ein Jahrhundert seit seinem Geburtstage verfließen sein, und schon jetzt bereitet man eine würdige Feier vor. Ein ragendes Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen am grünen Rhein, ein würdiges nationales Seitenstück zum Niederwalddenkmal, wird voranschreitend an diesem Tage enthüllt werden. Wohl bedarf Bismarcks gewaltige Gestalt der Vereinerung in Stein und Erz nicht, denn in dem Deutschen Reich hat er sich selbst das herrlichste Denkmal errichtet; aber jeder Kreis, jede Stadt ehrt sich selbst, wenn sie ein Gedächtnis an ihn errichtet für die kommenden Geschlechter. Möge die Jahrhundertfeier würdig sein des großen, unvergesslichen Toten und seines dankenden und gedenkenden Volkes!

Uermischtes.

Außergewöhnliche Maßnahmen an der Berliner Börse. Ein völlig ungewöhnliches Bild boten die Räume der Berliner Börse am Mittwoch, anstatt des Lärmes, der Erregung der letzten Tage, Ruhe und schwacher Verkehr. Der Grund, der seit Jahrzehnten nicht mehr dagewesen, aber war, daß der Vorstand beschlossen hatte, eine Notierung von Terminkursen in Wertpapieren bis auf weiteres nicht vorzunehmen. Diese Maßnahme wurde getroffen, um den Börsenmarkt vor einer weiteren überstürzten Verkaufsrausch, namentlich von auswärtiger Seite her, zu schützen. So wurden denn, auch bei den Berliner Banken, alle Aufträge als zurzeit unausführbar zurückgewiesen. Nichtsdestoweniger wurden außer Börsennotierung Werte gehandelt, natürlich unter mehr oder weniger scharfen Kursrückgängen. So wurden beispielsweise Kolonialanteile mit 430—440 gehandelt, gegen 475 am vorigen Tage, Erdöl mit 94—98 gegen 107, Pomona-Aktien mit 550 bis 570 gegen 610 usw. Die dreiprozentige Reichsanleihe, deren Kurs tags zuvor mit 73,37 geschlossen hatte, fiel im freien Verkehr noch um weitere 2/3 Proz. Die ungewöhnliche Maßnahme des Börsenvorstandes wurde von den Ansteyten nur mit gemischten Gefühlen und keineswegs als ein beruhigendes Symptom aufgenommen. — Auch der Frankfurter Börsenvorstand beschloß, bis auf weiteres keine Ultimotierungen mehr festzusetzen, und zwar weder an der Mittagsbörse noch im Abendverkehr. Die Abendbörse soll nach wie vor stattfinden, doch soll für jedes Papier nur ein einziger Kurs notiert werden. — Die Hamburger Börse stellte den Ultimoverkehr ein, es dürfen nur Kassageschäfte gemacht werden.

Praktische Politik. Der infolge des Krieges wenig beachtete 16. Handwerks- und Gewerbesteuergesetz in Mannheim hat zur Hebung der Hypothekennot ein praktisches Mittel vorgeschlagen: keine zweite Hypothek, wenn nicht die erste Hypothek amortisiert wird. Ganz neu ist der Vorschlag nicht, er ist schon hier und da praktisch verwirklicht worden; aber es wäre zu wünschen, daß er in weiteren Kreisen Aufnahme fände. Denn ihn kann jeder Geldgeber auf eigene Faust durchsetzen. Durch die Amortisation der ersten wird die zweite Hypothek sicherer, und durch diese allmähliche Entlastung, die nur für bestimmte Dauer höhere Leistungen des Schuldners in Anspruch nimmt, erfährt ganz von selbst das in letzter Zeit überspannte Kreditbedürfnis eine gesunde Einschränkung.

Der Krieg und die deutsche Ernte. Im Hinblick auf die österreichische Mobilmachung, durch die der vor der Ernte stehenden deutschen Landwirtschaft natürlich die sonst aus Oesterreich zuwandernden Arbeitskräfte entzogen werden, klärt die „Tsch. Tagesztg.“ die deutsche Heeresverwaltung, in recht weitgehendem Maße den Anträgen auf Ernte-Verurlaubung deutscher Soldaten stattzugeben. Die Deutschen wird ja diesmal besonders groß werden, da auch Russland nicht viele ländliche Arbeiter über seine Grenzen lassen wird.

Opfer der Berge. Ein schlimmes Los traf den bekannten Hochtouristen Martin Sirt und zwei Damen namens Anise Holzer und Rosa Feinsfelder aus München. Sirt war mit ihnen nach dem Predigerstuhl aufgebrosen, aber mit Rücksicht auf die schlechte Witterung und den frühen Schneefall wurde ihnen abgeraten. Sie unternahmen trotzdem die Tour. Am nächsten Morgen wurden ihre Leichen gefunden. Alle drei waren erstickt.

Friedberg, 28. Juli. Wie das Landratsamt des Obergerichtes am 28. Juli mitteilt, wurde im Kreise Friedberg der gefährlichste Schädling der Kartoffelpflanze, der Kartoffelkäfer (Colorado-Käfer), festgestellt. Um einer Weiterverbreitung des Insekts vorzubeugen, traf das Landratsamt umfassende Vorsichtsmaßnahmen. Bisher wurde der Käfer nur in Hohenwedel (Reg.-Bez. Kassel) beobachtet und dort mit militärischer Hilfe vernichtet.

Bingen, 28. Juli. Das Steigen des Rheins. Sehr schnell steigen ist in den letzten Tagen der Rhein. Das Wasser des Rheins hat hier bereits die Hochwasser-grenze überschritten, so daß die ersten Einschränkungen der Schifffahrt eingetreten sind. Leichtes schnelles Steigen des Rheins wird erwartet. Auch die Nebenflüsse des Rheins, Nahe, Mosel und Saar, sind stark gestiegen.

Köln, 27. Juli. Reiche Stiftung. Nach einer Meldung des „Köln. Vol.-Anz.“ vermacht der kürzlich verstorbene Rentner Edelman der Stadt Köln 3 1/2 Millionen Mark, die lediglich zu Krankenhauszwecken verwandt werden sollen.

Braja (Reg.-Bez. Erfurt), 29. Juli. Hier erfolgte gegen 1 Uhr früh in dem Kohlraum des Kalibergwerkes Braja II eine gewaltige Explosion von 80 Pfund Dynamit. Zwölf Mann wurden in Felsen gerissen und nur ein Bergmann gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus geschafft. Da alle Zeugen des Unglücks der Explosion zum Opfer gefallen sind, ist die Ursache nicht mehr festzustellen.

Berlin, 29. Juli. Selbstmord. Gestern nachmittag ruderte ein älterer, gut gekleideter Mann trotz der Warnungsrufe des Bademeisters in den Bereich des Familienbades Wannsee, zog sein Jackett aus und warf sich, nachdem er aus einer Flasche eine Flüssigkeit getrunken hatte, in das Wasser. Der Bademeister zog den Sinkenden zu sich in das Boot und mußte zu seinem Schrecken bemerken, daß das Gesicht des Mannes sich vollständig verfärbte. Der sich unter qualvollen Schmerzen windende Mann, vermochte nur noch mitzutellen, daß er sich vergiftet habe. Am Strand verstarb er. In seinen Taschen wurden viele Wertgegenstände, mehrere Tausendmarktscheine und Wertpapiere gefunden. Wie das „Berl. Tgl.“ mitteilt, hat die Untersuchung ergeben, daß der Selbstmörder der 47 Jahre alte Kaufmann Friedrich Gerbrode aus Berlin, Hallesches Ufer, ist.

Leipzig, 28. Juli. Ein weiblicher Thormann-Alexander. Eine überraschende Meldung kommt aus Leipzig, die dor-

tige Polizei-Assistentin wurde als Hochstaplerin entlarvt. Sie entstammt einer sehr angesehenen Berliner Familie und war seit etwa zwei Jahren bei der Leipziger Polizei angestellt, nachdem sie vorher im Virchow-Krankenhaus als Schwester tätig gewesen war. Ihr Gang zur Verschwendung und zu freiem, ungebundenem Leben führte sie auf abschüssige Bahn. In den Familien, in denen sie gesellschaftlich verkehrte, entwendete sie Schmuckstücke und Wertgegenstände, um aus dem Erlös die Kosten ihrer noblen Passionen bestreiten zu können. Auch beging sie verschiedene andere Verbrechen. Sie trat vor fünf Wochen ihren Urlaub an, den sie angeblich in der Schweiz verbrachte. Sie ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Vermutlich ist ihr der Boden zu heiß geworden.

Windau, 27. Juli. Der Unterlehrer Friedrich Sauter aus Singen hat bei Hagnau den Bodensee durchschwommen. Er legte die 7 Kilometer lange Strecke in 3 1/4 Stunden zurück; er landete, nicht ermüdet, in Altnau in der Schweiz.

Romische Zwischenfälle in Kriegszeiten. In einem Hamburger Hause befindet sich unter den Räumen des serbischen Konsulates das Bureau der Hamburger Trabrenn-Gesellschaft. Vor dem Hause hatten sich etwa 100 Serben versammelt, die das Reisegeld für die Heimat in Empfang nehmen wollten. Plötzlich gab es ein großes Geschrei. Ein Herr mit einem großen Gelbfad im Arm wurde von den Serben umringt. Wild fuchtelten die Arme in der Luft. „Was ist denn los?“ fragte ein hinzutretender Deutscher. Der angeredete Serbe erwiderte, so gut es ihm Deutschen ging: „Will ich Konsul unfriges mit Geld ausreden! Normes Botterland Serbia! Konsul unfriges großes Schweinehund!“ Aber die serbischen Vaterlandsverteidiger, die anscheinend ihrem Konsul nicht zu sehr trauten, hatten sich getäuscht, nicht ihr Konsul, sondern der Sekretär der Trabrenn-Gesellschaft hatte das Haus mit einem Beutel Wechselgeld verlassen. — Daß der serbische Kronprinz Alexander mit der Reichsteilsche verlobt und die Treppe hinabgeworfen wurde, und zwar von einem Hauptmann der eigenen Armee, weil er, der Kronprinz, gegen die Braut des Hauptmanns, eine Tochter des verstorbenen russischen Gesandten Hartwig, unverheiratet geworden war, kann nur in Westeuropa auffallen. In Serbien ist das so des Landes Brauch. Der Kronprinz wird die Schläge weiter nicht übel nehmen.

Der Ullvi-Schwindel. Immer mehr enthillt sich jetzt der Schwindel Ullvis, des Erfinders der „pulversprenghenden elektrischen Strahlen“. Es ist u. a. bekannt geworden, daß Ullvi dem englischen Millionär Reid, noch bevor er sich an die italienische Regierung wandte, seine Erfindung zur industriellen Verwertung anbot. Er wurde aber dabei erwischt, daß seine Bomben, die er allerdings zur Explosion brachte, von ihm vorher vorsichtshalber mit Soda gefüllt waren und also nach der Verührung mit Wasser ganz natürlicherweise explodieren mußten. Reid schilderte anschaulich, wie man nach Ullvis Experimenten in seiner Kabine Chemikalien fand, die zufälligerweise ein Matrose über Bord warf und die dann zum allgemeinen Erstaunen, als sie das Wasser berührten, mit lautem Knall explodierten.

Bilder vom Balkan — Kragujevac. Kragujevac, ziemlich im Mittelpunkt Serbiens gelegen, war eine Zeit lang die Hauptstadt des Landes. Als dann Risch und schließlich Belgrad der Sitz der Regierung ward, verlor die 18000 Einwohner zählende alte Stadt mehr und mehr an politischer Bedeutung, gewann aber hohes militärisches Ansehen durch die artilleristischen Depots, die für die serbische Armee dort angelegt wurden. Kragujevac ist ein Felsenort, und man legte die Werke mit Bedacht an, ist die Stadt doch in der Lage, sich hartnäckig verteidigen zu können. Aus den Kragujevacer Arsenalen stammen ja auch die Bomben und Revolver, deren sich die Mörder von Sarajewo bedienten. Die Stadt liegt heute in der Operationsbasis der serbischen Armee und sie dürfte noch oft die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Kulturell steht sie nicht höher und tiefer als andere Balkanstädte; die westeuropäischen Trachten treten zurück, vorherrschend die ebenso bunten wie geflickten Röcke des Völkermischmaschs, das typisch ist für den Balkan.

Ein Scheidungsamt hat Newyork eingerichtet. Seine Aufgabe ist, Ehepaaren, die sich scheiden lassen wollen, gut zuzureden. Das Amt soll bereits gute Erfolge zu verzeichnen haben. Einen Sühne- und Einigungsversuch seitens des Richters Scheidungslustigen gegenüber kennt auch das deutsche Gesetz, ein eigens dafür eingerichtetes Amt ist neu.

Juli-Ausgang.

Mit Ende Juli schließen für Norddeutschland die großen Ferien. Mitteldeutschland hat noch eine bis zwei Wochen freie Zeit für seine Schuljugend, Süddeutschland noch drei bis vier Wochen, und für Westdeutschland erstreckt sich das Ausruhen, das dort erst jetzt beginnt, bis in den September hinein. Die Gerichtsferien dauern bis Mitte September, die akademische Freizeit reicht bis in den Oktober. Die erste Ferien-Garnitur hat von der hohen politischen Spannung am wenigsten empfunden, in den folgenden Wochen wird mancher löbliche Vorfall zwischen Baum und Borke feststellen bleiben, denn die Unsicherheit wird trotz momentaner Besserung so leicht nicht beseitigt werden. Das merken Reisefreier, Sommerfrischler, Gewerbe und Industrie. Die letzteren am meisten. Und die Barzahlung weist bereits merkbare Verknappung auf!

Garnicht hoch genug kanten wir im Interesse der Ernte für das Ausbleiben jeder Mobilmachung dankbar sein. Woher sollten dann bei der in manchen Gegenden oft recht kritischen Witterung, bei dem Niederliegen des Getreides die Arbeitskräfte kommen? Die Rückwirkung bedeutete für den Lebensmittelmarkt Millionen. In Rußland sind bekanntlich die Russischen für den Getreidemarkt besonders schlecht, und sie haben wohl mehr Gewicht für die Entschliessungen des Jaren geübt, wie alle hochfliegenden Worte. Zum Kriege gehört langst nicht allein mehr Geld, sondern auch Probiant. Ungünstige Ernten machen durch die schönsten strategischen Pläne einen dicken Strich, hungernde Menschen und Tiere können nicht das scheinbar Unmögliche, das heute oft verlangt wird, leisten.

Luftfahrt.

Neustadt a. S., 27. Juli. Gestern Abend geriet der Holzbau des Flugzeugkuppens auf dem Flugplatz Altenthal in Flammen und brannte vollständig nieder. Zwei Flugapparate sind mitverbrannt, die Motoren sind ganz zusammengeknallt. Der Schaden beläuft sich auf rund 35000 Mark.

Paris, 28. Juli. Einer Meldung aus Newyork zufolge soll das von Curtiss erbaute transatlantische Flugzeug „America“ bei einem Probeflug, den Leutnant Porte unternahm, vollständig zerstört worden sein.

Novara, 28. Juli. Heute morgen stürzte der Flieger Cavaglia, der den argentinischen Flugschüler Vamilletti als

Passagier mitgenommen hatte, über dem Flugfelde von Cameri aus einer Höhe von 250 Metern ab. Beide wurden getötet.

Weltlage.

Das uns Nächste, das uns Fernste
Stellt euch still und sachlich vor.
Seid gefaßt auf alles Ernst —
Doch verliert nicht den Humor.

Wird der Himmel morgen heiter,
Freut euch dessen nach dem Krach —
Aber geht die Spannung weiter,
Seid gerüstet und seid wach.

Wird ein Krieg die Welt bewegen
Schrecklich, wie noch keiner war?
Was dafür spricht, was dagegen,
Macht euch ohne Pathos klar.

Deutschland hält sein Steuerruder
Fest, wenn ein Gewitter droht —
Und es hilft dem Freund und Bruder
Ueber Fährlichkeit und Not.

Wird der Himmel morgen heiter,
Freut euch dessen nach dem Krach;
Aber geht die Spannung weiter,
Seid gerüstet und seid wach.

(Gottlieb im „Tag“.)

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 31. Juli: Zeitweilige Bewölkung, noch einzelne Regenfälle, ein wenig wärmer.

Letzte Nachrichten.

Paris, 30. Juli. Gestern Abend kam es wieder zu großen Kundgebungen vonseiten der Sozialisten und es gab ernste Zusammenstöße mit der Polizei. Infolgedessen waren umfassende Maßnahmen getroffen, um Kundgebungen auf den im Innern gelegenen Boulevards zu verhindern. Dies bewirkte, daß die Unruhen am Orten stattfanden, die vom Zentrum entfernt liegen, wo die Sozialistische Partei Versammlungen einberufen hatte. Die Polizei mußte wiederholt mit der Waffe vorgehen. Eine große Anzahl Personen wurden verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Offizieller Schluss: Montag, den 3. August

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914

für Oberhessen u. angrenzende Gebiete
Mai—August

Protector: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig
von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsplatz: Liebigstraße, eine Minute vom
Bahnhof entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der ober-
hessischen Gewerbe-, Industrien und Künste —
Ueber 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken
im Betrieb:

wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei
und Häfnerlei

Täglich große Konzerte

guter Regiments- und Zivilkapellen

Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und
besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen

Althessen, gemütlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter
Bedienung und Bauernkapelle.

Turn-Verein, Dillenburg.

Am Freitag, den 31. Juli,
abends 9 Uhr bei Ref. Rahm

Versammlung.

Tagesordnung:

Bezugsfest und Allgemeines.

Es ladet ein (2530)

Der Vorstand.

Feinsten Speisequark (Matte)

heute frisch (119)

Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Anst., unvorb. Mann wünscht
a bald. Einte. Stellung als

Portier od. Kassenbote,

Kautions f. gestellt werd. Gate
Revan. 2. Dienst. Off. unter
H. 2531 a. d. Exp. d. R. B. g. etc.

Perlzwiebeln Mixed-Pickles Senf-Pickles Zucker-Gurken Essig-Gurken Preisselbeeren

in Eimer à 5 u. 10 Pfd.

empfiehlt 182

Franz Henrich.

Bei einer angesehenen alten
gut eingeleiteten deutschen
Lebens-Versicherungsbank,
die auch eine ausgedehnte
Sterbekasse (Aufnahme ohne
ärztliche Untersuchung bis Mt.
1500 Verf. - Summe) besitzt,
finden tüchtige (2494)

Vertreter

bei besten Provisionsbezügen
Anstellung. Gef. Off. unter
D. T. 408 an Daube & Co.,
Frankfurt am Main.

Sterbefallshalter Pferd

ein mittelschweres
mit Wagen, sowie Defono-
miegeräte preiswert zu ver-
kaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die Ortsstraße in Oberndorf, Bismarckweg Eisenroß-
Tringenhelm ist wegen Abwalzen von Freitag, den 31. Juli ab
gesperrt. (2549)

Oberndorf, den 29. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Gräb.

Für den Schul-Anfang.

Posten

Schürzen u. Kleider
für Mädchen und Knaben
zu Ausnahme-Preisen

Modehaus C. Laparose.

Pyramidal

:: :: die vornehmste :: ::

8 Pfennig-Cigarre.

Nach
**Süd-
Amerika**
mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
**Norddeutschen
Lloyd**
Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
Abzügen Weltteilen
Nähere Auskunft,
Fahrkarten und Druckfachen
durch
**Norddeutscher
Lloyd Bremen**
und seine Vertretungen
Dillenburg:
C. F. Gerhard.
Gladenbach:
W. Schiff Sohn,
Bergstr. 18.

Neue Kartoffeln,

va. Wetterauer, Berle v.
Erft u. Kaiserkrone, ver-
sendet à Gr. 4. — Markt inf.
Sach ab G. 4. gegen Nachn.
(Größere Posten billiger.)

A. Simon II,
Kartoffel-Verhandels-Gesellsch.
G. 4. in der Wetterau,
Nr. 10, Amt Reichelsheim.

Bernhardt's Vodentwasser

gibt jedem Daar unverwilt-
liche Voden- u. Wellentränke.
à Glas Mt. 0.60 u. 1.
Ja haben bei (1128)

Ernst Pleh Nachf.

**Tüchtiger
Schuhmachergeselle**

für dauernde Arbeit bei hohem
Lohn auf sofort gesucht.
Webers Schuhwarenhans,
Dillenburg, Marktstr. 2a.

Codes-Anzeige.

Am Montag morgen verschied plötzlich infolge
Unfalls in Offen unser lieber Sohn und
Bruder

Rudolf Meinhardt

im Alter von 18 Jahren. Die Beerdigung fand am
Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr in Offen statt.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernde Familie Rudolf Meinhardt.

Gaiger, den 30. Juli 1914.

zum Turnfest!

Turnschuhe in Gummi-Sohlen.

Turnschuhe mit Leder-Sohlen.
(aleitfrei) Marke: Geb. San-
Nat Dr. F. Gock, empfiehlt
in allen Größen

Weber's

Schuhwarenhans,

Dillenburg, Marktstr. 2a.

Mitglieder von Turnvereinen
erhalten Preisermäßigung.

Neue Kartoffeln,

Berle von Erfurt und
Kaiserkrone, va. Wetterauer
Bare, pro Gr. 4. — mit
Sach, versendet gegen Nachn.

nahme ab Station G. 4. in
Ludwig Erb,

Kartoffel-Verhandels-Gesellsch.,
G. 4. in der Wetterau, Telefon

Amt Reichelsheim Wetterau
2407 Nr. 21.

Va. neue Wetterauer Spelse-Kartoffeln

(Berle von Erfurt oder
Kaiserkrone)

per Bentner M. 4. — mit Sach
versendet unter Nachnahme

Fr. Rohmann,

G. 4. in der Wetterau,
Tel. 36, Amt Reichelsheim.

Neues Sauerkraut

empfiehlt Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Wir suchen zum sofortigen
Einstritt für unseren

Ansladedienst

3 geeignete Arbeiter.

Lohn etwa Mt. 7. — pro
Tag (Arbeitszeit). (2540)

Gaigerer Hütte,

A.-G., Gaiger.